

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

49. Jahrgang.

Nr. 53.

Neuenbürg, Sonntag den 5. April

1891.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 Mk 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen in Bezirk vierteljährlich 1 Mk 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 Mk 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Holz-Versteigerung.

Die Gr. Bezirksforstrei Mittelberg in Ettlingen versteigert mit Borgfrist oder Rabattbewilligung bei Vorzahlung am

Samstag den 11. April d. J. vormittags $\frac{1}{2}$ 10 Uhr

im Rathaus in Langenalb aus Domänenwaldbezirk VI. Tannenwald Abt. 1, 2, 3, 4, 6, 7 u. 8:

48 Tannenstämme III. Kl., 183 dto. IV. Kl., 27 dto. V. Kl., 69 Tannenflöße II. Kl., 3 Eichen IV. Kl., 63 Ster buchen Scheitholz III. Kl., 103 Ster tannen Scheitholz II. Kl., 1235 Ster dto. III. Kl. und 32 Ster tannen Brügelholz II. Kl.

Aus Domänenwaldbezirk VII. Maisenwald Abt. 1 u. 3:

175 Fichtenstämme III. Kl., 68 dto. IV. Kl., 8 Lärchenstämme III. Kl., 4 dto. IV. Kl., 88 Fichtenflöße II. Kl., 55 Ster fichten Scheitholz II. Kl., 144 dto. III. Kl., 87 Ster forsten Scheitholz III. Kl., 170 Ster forsten und 36 Ster fichten Brügelholz II. Kl.

Am Montag den 13. April d. J. vormittags 10 Uhr

in Margzell aus Domänenwaldbezirk V. Unterwald Abt. 3:

4 Tannenstämme II. Kl., 93 dto. III. Kl., 402 dto. IV. Kl., 46 Tannenflöße II. Kl., 45 dto. IV. Kl., 125 St. starke Tannenstangen, 291 Ster buchen Scheitholz III. Kl., 83 Ster tannen Scheitholz II. Kl., 494 Ster dto. III. Kl., 230 Ster buchen, 112 Ster tannen, 172 Ster gemischt Brügelholz II. Kl., 275 Stück gemischte Brügelwellen und 10 Lose Schlagraum.

Das Holz wird in Distrikt VI. u. VII. von Domänenwaldhüter Wagner in Schielberg und in Distrikt V. von Domänenwaldhüter Jäger von da vorgezeigt.

Privatnachrichten.

Ein kräftiger ordentlicher

Junge,

welcher Lust hat, die Bäckerei gründlich zu erlernen, kann unter günstigen Bedingungen eintreten bei

Jakob Kugele, Bäcker, Bleichstr. Nr. 68, Nagoldthal, Pforzheim.

Ich bin verreist.

Dr. Sacki,

Spezialarzt für Hals-, Nasen- u. Ohrenleiden, Pforzheim, Ostl. Karl-Friedr.-Str. 10.

Norddeutscher Lloyd.

Post- und Schnelldampfer

BREMEN

von nach

Newyork
Ostasien
Brasilien



Baltimore
Australien
La Plata

Nähere Auskunft erteilt:

Theodor Weiss, Neuenbürg.

Wer fremde Sprache kennt,
Die Welt sein eigen nennt. (Seume.)

Vom 1. Januar 1891 ab erscheint regelmässig wechselsweise an jedem

Samstag:

L'Examineur

Französisches
Unterrichtsblatt
für Deutsche.

The Examiner

Englisches
Unterrichtsblatt
für Deutsche.

Herausgegeben von Paul Heichen.

Je 8 Seiten die Nummer. Beide Blätter zusammen 3 Mk. (= 2 fl.) pro $\frac{1}{4}$ Jahr

— jedes Blatt einzeln Mk. 1,75 (= 1 fl 20) pro $\frac{1}{4}$ Jahr.

Franko-Zusendung gegen Franko-Voreinsendung des Betrags.
Probenummern gratis und franko.

Eingerichtet, an der Hand interessanter fesselnder Lektüre zum Selbststudium der französischen und englischen Sprache (mit sorgfältiger Angabe der Aussprache nach leichtfassl., wissenschaftl. System) zur Erhaltung und Weiterbildung der in der Schule etc. erworbenen sprachlichen Kenntnisse — zur Aneignung einer gewandten Redeführung und eines korrekten schriftl. Ausdrucks.

Verlag und Expedition:

Heichen & Skopnik, Berlin W., Körnerstr. 21.

Im gleichen Verlag erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig;

Paradoxe über die Ehe.

Ladenpreis 4 Mk.

Interessant für alle Verheirateten und solche die sich verheiraten wollen.

Empfehlung.

Die Stuttgarter Pferde-Versicherungs-Gesellschaft hat mir für ein umgestandenes Pferd die in den Statuten vorgesehene Entschädigungs-Summe voll ausbezahlt, daher ich diese Gesellschaft allen Pferdebesitzern zur Versicherungsnahme empfehle.
Gräfenhausen den 2. April 1891.
Schultheiß Glauner.

Empfehlung.

Die Stuttgarter Pferde-Versicherungs-Gesellschaft hat mir für ein umgestandenes Pferd die in den Statuten vorgesehene Entschädigungs-Summe voll ausbezahlt, daher ich diese Gesellschaft allen Pferdebesitzern zur Versicherungsnahme empfehle.
Dobel den 31. März 1891.
C. Zeltmann.





Heute Sonntag
nachmittags 4 Uhr

Bonus

im Total.

Neuenbürg.

Eine Vaterwohnung

hat auf Georgi zu vermieten
Oberamtsbaumeister Mayr.

Neuenbürg.

Chr. Höhn, Uhrmacher.



Gute Waare. — Garantie.

Anfang dieser Woche wird ein Wagen
voll schöner roter und weißer

Kartoffeln

auf dem Bahnhof Neuenbürg zu billigem
Preis verkauft. **Albert Krauß.**
Wildbad.

Bibeln,

Lesebücher I. und II. Teil,
Spruchbücher u. Liederhefte,
Schulbibeln,
Kinderlehren, Bibl. Geschichten,
Rechenbücher von Guth,
" " Jung,
" " Schönmann u. Scheu,
Schreibhefte, Schiefertafeln,
und die übrigen Schreib- und Zeichen-
Materialien empfiehlt **Chr. Meß.**

Neuenbürg.

20 bis 25 Btr. gut eingebrachtes

Heu

hat zu verkaufen

Fritz Beigle Wtw.

**Stuttgarter Pferdlose à 2 Mk.,
Ausstellung- u. Geldlose à 1 Mk.**
versendet **A. Lang, Marktstr. 13,
Stuttgart.**

Stuttgarter

Fournierhandlung.

Ecke Olga- u. Uhlandstr. **J. Eppinger.**

Neuenbürg.

Zugelaufen

ein roter Schnauzer, welcher gegen
Kosten-Entschädigung abgegeben wird im
Bären.

Kronik.

Deutschland.

Berlin, 2. April. Das „Colonial-
blatt“ veröffentlicht die Ernennung des
Fhrn. v. Soden zum Gouverneur von
Deutsch-Ostafrika unter Verleihung des
Prädikats „Excellenz“ für die Amtsdauer
seines Aufenthaltes in Ostafrika, ferner
die Ernennung des Dr. Karl Peters zum
„Kommissar zur Verfügung des Gouver-
neurs von Deutsch-Ostafrika“ und des
Premierlieutenants v. Zelewski zum Kom-
mandeur der Schutztruppe.

Berlin, 3. April. Eine Versamm-
lung hervorragender Vertreter der In-
dustrie, welche unter dem Vorsitz des Reichs-
tagsabgeordneten Köstke hier tagte, sprach
sich fast einstimmig für die Beteiligung
an der Chicagoer Ausstellung im
Jahre 1893 aus politischen wie wirtschaft-
lichen Gründen aus und knüpfte hieran die
Erwartung der Beteiligung aller bedeutenden
Industriezweige Deutschlands. Die
Versammlung beschloß, den Reichskanzler
um Mittel für eine würdige Vertretung
und Organisation der deutschen Ausstellung
durch Reichskommissäre zu ersuchen.

Kiel, 3. April. Die „Kiel. Ztg.“
meldet: In Anbetracht seines regen Inter-
esses an der Fortentwicklung der Marine
und zum weiteren Anspornen der Marine
hat der Kaiser gelegentlich der heutigen
Parade den Generalfeldmarschall Moltke
à la suite des ersten Seebataillons gestellt.

München, 3. April. Der Prinz-
regent spendete für die Marienkirche in
Hannover 10 000 M.

München, 31. März. Ein Mini-
sterialordnung regelt die Abgabe der
Koch'schen Lympe. Der Verkauf findet
ausschließlich in Apotheken statt, die direkt
von Dr. Libberg die Lympe beziehen
müssen. 6 Monate alte Lympe darf nicht
mehr verkauft werden.

Die Einfuhr von amerikanischen
Kindern wird dem Vernehmen nach
durch die Hamburger Viehkommissionäre
recht bedeutende Dimensionen annehmen.
Es sind massenhaft Abschlüsse für den
Import erfolgt. Eine Firma hat den
Import von 60 000 Tieren übernommen.

Frankfurt, 1. Apr. Der Gedanke,
den Geburtstag des Fürsten Bismarck
festlich zu begehen, ist im „demokratischen“
Frankfurt auf einen fruchtbaren Boden
gefallen. Ein kleines Häuflein national-
liberaler Männer regte diese Bismarckfeier
an und nahm die Ausführung in die
Hand. Und ohne Werbetrommel, selbst
ohne öffentliche Ankündigung, nur durch
Verbreitung von Mund zu Mund wurde
den Gesinnungsgenossen Kenntnis von
dem Vorhaben gegeben. Aber so groß
war der Andrang, daß zwei Tage vor
dem Feste keine Karte mehr zu haben
war, und Hunderte wegen Raummangels
abgewiesen werden mußten. Die Feier
selbst, welche gestern stattfand, verlief in
erhebender Weise und war von einem
Hauche warmer Begeisterung durchweht.
Dafür sorgte sofort die Festrede unseres
schwäb. Landmannes, des Prof. Ziegler
(Straßburg), welcher in wahrhaft groß-
artigen Zügen die Bedeutung Bismarcks
schilderte und die Verechtigung, ihn auch
jetzt noch zu feiern, betonte. Wir feiern

Bismarck, sagte er, weil wir uns freuen,
daß es einen Kaiser und ein Deutsches
Reich gibt, zu welchen wir allewege treu
stehen wollen; denn ohne Bismarck würde
es heute sicherlich noch keinen Kaiser und
kein Reich geben. In dem Sinne des
ernsten Gelöbnisses, treu zu Kaiser und
Reich zu stehen, rufen wir: Der gute
Genius und getreue Eckart unseres Volkes,
Fürst Bismarck, lebe hoch!

In Mainz sind am 1. April drei
japanische Offiziere eingetroffen, die
dem 88. Inf.-Regiment zugeteilt worden
sind. Es sind: Oberstlieut. Harayuki,
Hauptmann Nambu und Hauptmann Ojako,
sämtlich aus Tokio. Die fremdländischen
Offiziere machten in Begleitung des Regi-
menttskommandeurs Medel, welcher längere
Zeit in Japan war und der japanesischen
Sprache mächtig ist, eine Spazierfahrt
durch die Stadt.

Am 7. Dezember wurde in dem Dett-
chen Ballenberg im Amte St. Blasien eine
fürchterliche Blutthat begangen.
Während der Nacht war eine Frau mit
ihren drei Kindern in der scheußlichsten
Weise mit einem Beil hingeschlachtet wor-
den. Trotz der sorgfältigsten Untersuch-
ungen war es nicht möglich, den Mörder
zu entdecken. Jetzt endlich hat sich der
Mordgeselle drüben in Amerika auf dem
Sterbebette gemeldet.

Urmatt i. Ess., 29. März. Tolle
Streiche hat ein Soldat des in Straßburg
liegenden Württemb. Infanterie-Regiments
Nr. 126 ausgeführt, der sich von seinem
Regiment jedenfalls in der Absicht entfernt
hatte, zu desertieren und im hinteren
Brenschthal die Grenze zu erreichen. Der-
selbe suchte in den einzelnen Ortschaften,
die er auf seiner Wanderung berührte, die
Bürgermeister auf, gab sich als Quartier-
macher aus und sagte für die nächsten
Tage größere Einquartierungen an, wobei
er natürlich den Vorteil guter Verpfleg-
ung ausnutzte, und auf der anderen Seite
keinerlei Verdacht erregte. Der erste Ver-
such glückte ihm vollkommen in Enzheim,
worauf er die Reise über Altdorf fortsetzte
und gestern vollständig durchnäht hier ein-
traf. Hier begab er sich sogleich wieder
aufs Bürgermeisteramt und sagte über die
Osterfeiertage eine Einquartierung von
400 Mann Infanterie mit zahlreichen
Offizieren an. Da der Mann sehr sicher
auftrat und mit Seitengewehr und Helm
vollständig ausgerüstet war, so wurde ihm
natürlich geglaubt, und es herrschte in
unserem kleinen Orte bald die größte Auf-
regung. Der Bürgermeister mit dem Notar-
schreiber trafen in aller Eile die nötigen
Vorbereitungen und begannen die Quartier-
billette auszufertigen. Zufällig waren der
Amtsrichter mit dem Gerichtsschreiber von
Molsheim hier anwesend, die im Gespräch
mit dem Bürgermeister von der bevor-
stehenden großen Einquartierung erfuhren.
Diesen Herren kam natürlich die Sache
sofort verdächtig vor, und der Bürger-
meister wurde zur vorläufigen Festnahme
des Soldaten veranlaßt. Die Antwort
auf eine telegraphische Anfrage bei der
Militärbehörde ergab die Richtigkeit des
Verdachts. Nunmehr erfolgte die Ver-
haftung durch Gendarmen und die Ab-
führung nach Molsheim beziehungsweise
nach Straßburg zum Regiment. Der Mann

hätte sicher n
mobil gemach
entlarvt word
Suhl in
er wird hier
gemacht, daß
höhe viel fr
haben, als
singt der g
früher desto
beweist, daß
tum unterwo

In der
Kammer der
Einsberation
fortgesetzt un
Bei Kap. 36
immer, verjäh
Bei Kap. 38
und Handel,
Neberblick üb
Fabrikinspekti
Verbindung
gebracht und
ung eines w
leistungsfähig
in. Bei Kap
und Alters-V
Redner, wie
u. a., versch
hervor, die zu
Minister v. S
träge Württe
gegangen wä
hören Klage
Mit der Zeit
Aufassung B
Armenlasten
Infolge des G
werde er die
Klage behalte
Winglieder,
richtige Auff
Bolk sich ein
Stuttg
zu Teile n
wachjene Fr
hate vor der
eines Berge
begw. der Be
hatten: 1) de
lehrling Otto
alte Tagner
18jährige Wo
sämlich von
genannten M
des Februar
mehr neue, i
destoweniger
nachzumachen
Blei und B
eines ganz
Wünzorten,
Jänfmarkt-St
langen, aber
besseren Sach
die Angellag
bis ihnen en
filate gelange
anlauberes T
selben eine G
sichen konnt
urteilte den
den Adolf S
den Theodor



hätte sicher noch einige kleinere Ortschaften mobil gemacht, wenn er nicht zufällig hier entlarvt worden wäre.

Suhl im Thür. Wald, 30. März. Er wird hier allgemein die Beobachtung gemacht, daß in diesem Jahre die Auerhähne viel früher zu balzen begonnen haben, als sonst. Nach alter Jägerregel „singt der große Hahn den Venz ein, je früher desto schöner.“ — Was lediglich beweist, daß auch die Auerhähne dem Irrtum unterworfen sind.

Württemberg.

In der Donnerstag-Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde die Staatsberatung beim Ministerium des Innern fortgesetzt und bis zu Kap. 39 geführt. Bei Kap. 36, Landgestüt, wurden, wie immer, verschiedene Wünsche vorgebracht. Bei Kap. 38, Zentralstelle für Gewerbe und Handel, gab Minister v. Schmid einen Überblick über die Neuorganisation der Fabrikinspektion, die nunmehr in nahe Verbindung mit der Dampfesselfektion gebracht und dadurch, sowie durch Anstellung eines weiteren Inspektors erheblich leistungsfähiger als bisher gemacht worden ist. Bei Kap. 39, Unfall-, Invaliditäts- und Alters-Versicherung, hoben mehrere Redner, wie Sachs, Frhr. v. Hermann u. a., verschiedene Härten des Gesetzes hervor, die zu Unzufriedenheit Anlaß geben. Minister v. Schmid betonte, wenn die Anträge Württembergs im Bundesrat durchgegangen wären, so würden die hier geltenden Klagen nicht laut geworden sein. Mit der Zeit werde übrigens eine andere Auffassung Platz greifen, wenn einmal die Anmeldearbeiten eine wesentliche Umgestaltung infolge des Gesetzes erfahren haben; doch werde er die besprochenen Nachteile im Auge behalten, bitte aber seinerseits die Mitglieder, dazu beizutragen, daß eine richtige Auffassung über das Gesetz im Volke sich einbürgere.

Stuttgart, 2. April. Recht nette, zum Teile nicht einmal der Schule entlehnte Früchtchen sind es, welche sich heute vor der hiesigen Strafkammer wegen eines Vergehens der Münzfälschung bzw. der Beihilfe hiezu zu verantworten hatten: 1) der 16 Jahre alte Eisengießereilehrling Otto Eberhardt, 2) der 16 Jahre alte Tagner Adolf Silberhorn und 3) der 13jährige Volksschüler Theodor Eberhardt, sämtlich von Rohrauer. Die beiden erstgenannten Angeklagten kamen im Laufe des Februar d. J. auf die allerdings nicht mehr neue, im vorliegenden Falle nichts destoweniger recht bezeichnende Idee, Geld nachzumachen. Aus einer Komposition (Blei und Zinn) verfertigten sie mittels eines ganz primitiven Apparates einige Münzsorten, und zwar Ein-, Zwei- und Fünfmars-Stücke. Die ersten Versuche mißlangten, aber mit einer Ausdauer, die einer besseren Sache würdig gewesen wäre, setzten die Angeklagten ihre Experimente fort, bis ihnen endlich einige leidlich gute Fälschate gelangen. Glücklicherweise wurde ihr anlauberer Thun entdeckt, ehe aus demselben eine Schädigung des Verkehrs entstehen konnte. Die Strafkammer verurteilte den Otto Eberhardt zu 3 Monaten, den Adolf Silberhorn zu 2 Monaten und den Theodor Eberhardt wegen eines Ver-

gehens der Beihilfe zu einem Verbrechen zu einer Gefängnisstrafe von 14 Tagen.

Der Stuttgarter Lieberkranz hat nun endgiltig beschlossen, die längst geplante Reise nach Berlin Ausgangs des Monats Juli zur Ausführung zu bringen. An der Reise beteiligen sich zirkla 140 Sänger. Der Aufenthalt in Berlin ist auf 3 Tage festgesetzt.

O e s t e r r e i c h.

Wien, 2. April. Ein Familiendrama spielte sich heute Morgen in der Burggasse hier ab. Ein Tapezier erschoss seinen 20jährigen Sohn und feuerte dann gegen seine Frau einen Schuß ab, die er schwer verletzte. Hierauf erschoss er sich selbst. Vorher hatte er die Gasohöhne in der Wohnung aufgemacht. Der jüngere Sohn wurde infolge der Gasausströmung bewußtlos aufgefunden, konnte jedoch noch gerettet werden.

A u s l a n d.

Paris, 3. April. Bei der gestern zu Ehren des Bergarbeiterkongresses im Theater Montmartre durch den belgischen demokratischen Cercle veranstalteten Festschicht hielt Desjussieux eine Ansprache, worin er die Delegierten aufforderte, alles für die allgemeine Republik vorzubereiten.

Miszellen.

G e h t.

Erzählung von Jenny Hirsch.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Sie wich erschrocken zurück. „Herr Blanke — wo kommen Sie denn her? — Was wollen Sie?“ stammelte sie.

„Wo ich herkomme?“ lachte er, „ja das siehst Du ja, Schatz, durch den Garten und die Thür. Und was will ich? Ein Dämchen wiedersehen, dem diese Auffrischung ihres Erinnerungsvermögens sehr notwendig und heilsam zu sein scheint, denn mich will bedanken, sie habe vergessen, was wir einander sind, wie wir einander zu nennen und zu begrüßen pflegten. Es ist wirklich die höchste Zeit, daß ich gekommen bin.“ Wieder wollte er sie an sich ziehen, wieder wehrte sie ihn ab.

„Wie konnten Sie wagen hierherzukommen, nachdem, —“

„Der Onkel mich nicht gerade in den zartesten Ausdrücken erlucht hat, die Thür von draußen zuzumachen,“ unterbrach er sie, „ich sage Dir ja, des Onkels halber bin ich nicht hergekommen, da Du aber meinen Bitten, Dich an einem andern Orte sehen zu dürfen, ein beharrliches Schweigen entgegensetzt, so mußte ich Dich hier auffuchen, denn länger hielt ich es nicht aus.“

Sein übermütiger Ton war, während er diese Worte sprach, immer tiefer und weicher geworden, und diesen Klängen vermochte sie nicht zu widerstehen. Sie setzte den Becher, den sie bis dahin instinktmäßig fest in der Hand gehalten hatte, in den offen stehenden Schrein und sagte, seine Hand ergreifend, mit bebender Stimme:

„Georg, wo gegen ein Geschick ankämpfen, das unbestegbar ist. Gib mich auf!“

„Nimmermehr!“

„Dein Onkel giebt niemals seine Zustimmung.“

„Glücklicherweise brauche ich sie nicht, denn ich bin großjährig.“

„Du verscherzest Dein Glück.“

„Im Gegenteil, ich will es mir sichern.“

„Dein Onkel hat Dich verstoßen, er enterbt Dich!“

Hoch richtete sich der junge Mann auf. „Ich brauche die Erbschaft des Onkels nicht, ich kann arbeiten; was einem Blanke geglückt ist, gelingt auch einem zweiten, der Kommerzienrat ist ja auch ein self made man!“

„Er hat Dich erzogen. Du bist ihm Dank schuldig.“

„Und ich will ihm danken, gern und freudig, aber ihm, was er für mich gethan hat, bezahlen mit meiner Freiheit, meiner Manneswürde, meinem Lebensglück, nein, Klara, das kann ich nicht, das kannst Du mir unmöglich raten.“

„O Georg, es schmerzt mich so, daß ich die Ursache Deines Zerwürfnisses mit Deinen Verwandten bin.“

„Das bist Du nicht, Klara, hätte ich Dich auch niemals gesehen, so würde mich doch keine Macht der Erde dazu gebracht haben, Fräulein Goldbeck zu heiraten, und das ist eigentlich des Pudels Kern.“

„Nein, Georg, es gab nur den Ausschlag.“

„Du meinst, weil ich der Tante ein Gottesleugner, ein Demagoge, ein lockerer Feigling, ein Dorn im Auge bin.“

„Du hast es ihr oft genug recht arg getrieben.“

„Nicht ärger als sie mir. Aber mögen sie mich als den verlorenen Sohn betrachten, wenn Du nur an mir festhältst!“ er zog sie an sich und sie ruhte einen Augenblick in seinen Armen, aber hastig richtete sie sich wieder auf.

„Um Gottes willen, wenn man Dich hier fände.“

„Sei ohne Sorge, ich habe meine Zeit gut gewählt. Der Onkel ist um diese Zeit auf dem Komptoir; in der Lucas-Kapelle hält Dr. Fulda Abendandacht und Predigt für innere Mission, da fehlt die Tante nicht, und mein intimer Feind Emsman ist mir begegnet, der fromme getreue Knecht lenkte seine Schritte ebenfalls der Kapelle zu.“

„Wie kannst Du nur noch scherzen!“

„Warum sollte ich mir den Augenblick, wo ich dich wiedersehe, mit trüben Gedanken verbittern? Was sagt man übrigens im Hause von mir? Der alte Portier sah aus als wolle er drei Kreuze vor mir schlagen.“

„Der Portier hat Dich gesehen!“

„Wie wäre ich sonst hineingekommen?“

Ich vermied dann aber die große Treppe und schlängelte mich durch den Garten. Um den alten Peters Sorge Dich übrigens nicht, der verrät mich nicht, wenn man mich auch noch sehr bei ihm angeschwärzt hat. Was sagt man von mir, Klara?“

„Man sagt, Du führtest ein müßiges Leben, spieltest, machtest Schulden,“ jagte sie langsam mit abgewendetem Gesichte.

„Und was glaubst Du davon?“

„Georg, quäle mich nicht.“

Du glaubst eine Stunde alles und die andere nichts — ist es nicht so?“



Sie nicht.

„Und mit dieser schönen Abwechslung bringst Du Dich um Gesundheit und Frohsinn. Kopf in die Höhe, Klara, ich will Dir sagen, wie es steht. Tolle Streiche habe ich im Leben schon genug gemacht, aber keine schlechte und Schulden habe ich auch, wie sollte das wohl anders sein, hat man doch dem Erben des Kommerzienrats Blanke gar zu bereitwillig Kredit gegeben. Da ich das nun nicht mehr bin, will man augenblicklich bezahlt sein, und schreit über meinen Leichtsin, jetzt, wo ich anfangs solide zu werden. So geht es in dieser besten Welt.“

„Und was wirst Du thun?“

„Ei, ich thue schon. Ich bin bei Fink und Hermann als Korrespondent eingetreten, umsonst habe ich meine fünf lebenden Sprachen doch nicht gelernt.“

„Weiß das der Kommerzienrat?“

„Ich glaube wohl, er wird sich aber hüten, es der Tante zu sagen. Sieh, Kind, man hält mich bei Fink und Hermann immer noch für eine Art verwünschten Prinzen, der eines Tages doch wieder in sein Reich eingesetzt werden wird und in Folge dessen giebt man mir einen Gehalt, den ein anderer armer Teufel nicht bekäme. So kann ich mich gut einarbeiten, mich mit meinen Gläubigern arrangieren und in ein paar Jahren bringe ich es wohl so weit, meinem Vögelchen ein Nest zu bauen, willst Du so lange warten?“

„Georg, welche Frage —“

„Sie zu stellen kam ich her, nun sollen diese Räume mich fürs erste nicht wiedersehen. Ich wünschte, Du gingest nun auch.“

(Fortsetzung folgt.)

Zur Berufswahl.

Wieder einmal ist im Kreislauf der Jahre das liebe Osterfest herangekommen und mit ihm der Abschluß des Schuljahres. Viele Eltern stehen jetzt vor der schwierig zu beantwortenden Frage: „Was soll der Junge werden?“ — Schon der Wortlaut dieser Frage ist bezeichnend für die Art und Weise, wie viele Eltern und Vormünder für die Zukunft der Kinder zu sorgen gedenken. Man sollte aber die Frage, was soll der Knabe werden, sondern was kann und was will er werden. In den meisten Fällen wird nicht die individuelle Veranlagung des Knaben, seine körperlichen Kräfte, seine geistige Befähigung in liebevolle Erwägung gezogen, sondern ihm sein künftiger Beruf durch rein äußerliche Rücksichten vorgeschrieben. Es ist doch ein gewaltiger Unterschied, ob Jemand seinen Beruf mit Lust und Liebe ausübt, weil er ihn aus freien Stücken ergriffen hat, oder widerwillig und gezwungen, und erst durch die Macht der Gewohnheit sich mit demselben zufrieden giebt, ausöhnt. Mit welchen Gefühlen wird wohl Jemand Schneider, der gern Schlosser werden wollte!

Es ist als eine hohe Errungenschaft der Neuzeit zu betrachten, daß mit dem alten Sage: „Der Sohn muß werden, was der Vater war, endgiltig gebrochen ist. Dennoch muß es als ein Glück angesehen werden, wenn der Sohn sich aus

freiem Antriebe zum Berufe des Vaters entschließt. Demjenigen, welcher das väterliche Gewerbe ergreift, sind von Jugend auf die Handgriffe des Vaters bekannt und gewohnt geworden: als Kind hat er sie nachgeahmt; in den letzten Schuljahren hat er, wenn die Geschäfte drängten, dem Vater hin und wieder bei der Arbeit geholfen. Ergreift er nun dasselbe Gewerbe, so braucht er sich nicht erst in ein fremdes, vollkommen ungewohntes Handwerk einzuleben, sondern knüpft nur an die Kette der bereits gewonnenen Kenntnisse an; macht die Erfahrungen, die der Vater gesammelt, seine Geschäftsverbindungen, sich zu Nutze, übernimmt nach dessen Tode ein, wenn auch vielleicht nicht glänzendes, so doch bekanntes Geschäft. Er braucht jedenfalls kein neues zu gründen, welches sich erst im Konkurrenzkampfe seine Lebensfähigkeit erwerben muß. Das gilt hauptsächlich vom Handwerker und Kaufmann, im gewissen Sinne jedoch auch vom Beamten und Gelehrten.

Danach sollte man meinen, daß der Vater den Entschluß seines Sohnes, im Beruf ihm zu folgen, mit Freuden begrüßen werde. Das ist aber häufig nicht der Fall. Die Meisten haben besonders die Schattenseiten ihres Berufes, den sie genau kennen, vor Augen und sehen von anderen Berufsarten mehr die Annehmlichkeiten. Die einseitige Beurteilung gipfelt in dem Sage: „Mein Sohn soll sich der-einst nicht so quälen brauchen, wie ich es habe thun müssen.“ So hört man häufig Leute aus mittleren und unteren Ständen reden, die durch harte Arbeit ein gewisses Vermögen errungen haben und geistige Arbeit für weniger anstrengend als körperliche halten. Daher die Uebervölkerung der Universitäten! Andere bestimmen wieder ihre Kinder zur Gelehrten- oder Beamtenlaufbahn, der geachteten Stellung wegen, welche sie dann einnehmen, der „höheren Sphäre“ wegen, in der sie sich bewegen werden. Dieses Motiv entspringt aus einer gefährlichen Ueberschätzung des Schulwissens und einer höchst tadelnswerten Beringeschätzung praktischer Thätigkeit. Wir leben nicht mehr zur Zeit der alten Römer, wo das Handwerk nur von mißachteten Sklaven ausgeübt wurde. Geachtet ist heutzutage jeder Beruf und jeder Handwerker, der ihn in redlicher pflichtgetreuer Weise ausübt. Ob Straßenlehrer oder Minister, Arbeiter sind wir alle, und nur ein eingebildeter und beschränkter Mensch kann von anderen Berufsarten wegwerfend sprechen. Drum möge jeder recht gewissenhaft, der diese Ostern einen Sohn in die Welt schießt, dessen Fähigkeiten prüfen und namentlich beherzigen, die alte bewährte Regel „Handwerk hat einen goldenen Boden.“

Bensberg, 25. März. Ein weiblicher Sonderling wurde dieser Tage hier selbst zur letzten Ruhe bestattet. Die 85 Jahre alte Witwe Emilie Schmitz, geb. Raab, protestantischer Konfession, lebte hier selbst auf der Weyerburg. Durch reichliche Schenkungen für den Bau der katholischen Kirche, des Kriegerdenkmals, zur Verschönerung des Städtchens und der Umgebung, machte sie sich besonders ver-

dient. Sie hat ihr ganzes bedeutendes Vermögen testamentarisch der Gemeinde vermacht. Die Verbliebene besaß eine überaus luxuriös ausgestattete Villa, von der sie selbst jedoch nur die hofwärts gelegenen Kellerräume bewohnte. Eine wie große Vorliebe für Tiere sie besaß, geht schon daraus hervor, daß sie vor etlichen Jahren zwei kostbare Pferde, damit sie dereinst nicht in andere Hände geraten sollten, in ihrem Garten erschießen ließ. Frau Schmitz hatte sich in ihrer Villa ein Sargzimmer einrichten lassen. So diesem war der für sie bestimmte Totensarg aufgestellt, auch befand sich in demselben das Totenkleid mit allem, was dazu gehört, ferner die Bahre, auf der sie zum Kirchhof getragen werden sollte. Seile zum Herablassen in die Gruft und Handschuhe für Sargträger. Auf dem Erbgrab hatte sie einen prächtigen Grabstein mit Inschrift, worauf nur das Datum ihres Todes fehlte, für sich errichten lassen. Die Verstorbene besaß eine Anzahl Anerkennungsdiplome und Dankschreiben für ihre Wohlthaten.

Aus Tongern (Belgien) schreibt man der „R. Z.“: In einem hiesigen Hause brach am 27. März abends, während eine große Anzahl von Personen an der Bahre einer 80jährigen Witwe beteten, plötzlich der Fußboden ein, wodurch alle Anwesenden mit dem Sarg und der Bahre in den Keller stürzten. Durch einen mißstürzenden Ofen entstand eine Feuersbrunst, die jedoch bald gelöscht werden konnte. Mehrere Personen wurden schwer verletzt unter den Trümmern hervorgeholt.

Kaiserslautern, 31. März. Der hiesige „Kahlkopf-Verein“ hielt gestern Abend in der Wirtschaft Luthringshausen seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorstand, Herr Johann Steiner, welcher den Verein seit seiner Gründung leitet, schilderte in kurzen Worten das Entstehen und die Entwicklung des Vereins. Derselbe wurde im Jahr 1881 von 38 Personen ins Leben gerufen und ist heute auf 116 Mann angewachsen. Er ist der einzige Kahlkopf-Verein in Deutschland. Der erste Verein dieser Art, der in Amerika besteht, hat durch die Zeitung dem hiesigen Verein seinen Gruß gesandt.

Wie gewonnen, so zerronnen. In Monaco wird dem „F. B. Extrablatt“ geschrieben: Der Engländer, welcher jüngst in Spielbait in Monte Carlo sprengte, verlor nicht nur die gewonnene Summe wieder, sondern noch 15 000 Pfund (300 000 M.) dazu. Ein junger englischer Graf, welcher am Montag 165 000 Franks gewann, hat seitdem diese Summe und mehrere Tausend Pfund nebenbei verloren. Ein italienischer Herr verlor vorige Woche über ein Million Franks.

(Ein Missionar), welcher nach Deutschland gekommen, wurde in einer Familie zu Tische eingeladen, wo die Töchter des Hauses mit ziemlich ausgetrennten Kleidern erschienen. Der Hausherr glaubte sich im Hinweis auf die Mode bei dem Missionar entschuldigen zu müssen. „D, bitte,“ sagte dieser, „das geniert mich gar nicht, ich wahr zehn Jahre unter den Wilden.“

Ar
Nr. 54
Erheint Ple
in Bezirk
Stangen-
Am
im Lamm
Frohwald
Leufelsmüt
und 60 Pö
20 tan
14
90 dt.
bis
300 dt.
bis
180 dt.
cm
890 dt.
star
690 dt.
7
250 dt.
7
dann 3
buchene
buchenes
and sich
and 86
S
S a m
von
auf hiesigen
438 St
307
292
140
80
102 Ru
Den
Die R
fri
S a m
in der Mid
die Mitgli
Mit
Pichn

